

KÖLN

KOMMENTAR

Neues Spiel

JENS MEIFERT
zur geplanten Kongresshalle

Köln kann ein neues Kongresszentrum gut gebrauchen. Darüber besteht weitgehend Einigkeit. Schließlich geht es darum, eine Lücke im Veranstaltungsrepertoire zu schließen. Die Messe geht mit dem Selbstbewusstsein einer starken Bilanz nun voran und kündigt an, die Halle in Eigenregie bauen zu wollen. Gut, wenn dadurch neue Kongresse, Firmenevents und Präsentationen in die Stadt gezogen werden. Gut für alle, weil damit mehr Besucher kommen.

In der Arena, wenige Meter weiter also, werden die Pläne mit Sorgenfalten zur Kenntnis

genommen, und auch das ist nachvollziehbar. Die Arena zieht für die Stadt Monat für Monat unverzichtbare Veranstaltungen an Land. Gleichzeitig bewegen sich die Betreiber auf einem hart umkämpften Markt und sehen nun die Konkurrenz durch eine städtische Tochtergesellschaft. Das meint ihr Chef, wenn er von möglicher Wettbewerbsverzerrung spricht.

Allen Beteiligten ist ein fairer Umgang zu empfehlen. Um Potenziale gemeinsam auszuschöpfen. Es gibt viel zu gewinnen – aber auch zu verlieren.

Ihre Meinung an: koeln@kr-redaktion.de

Lebenserhaltende Maßnahme

Umstrittene Finanzspritze an den Verein „Sportstadt Köln“

Von THORSTEN MOECK

Von Hoffnungslosigkeit war die Rede, von Perspektivlosigkeit und verfehlten Zielen. Was die Vertreter von CDU und FDP im Sportausschuss zum Zustand des Vereins „Sportstadt Köln“ zu sagen hatten, glich einer Abschiedsrede am Sterbebett eines dahinsiechenden Clubs. „Es ist die Frage, ob man dieses Kapitel nicht beenden sollte“, hatte Andreas Köhler (CDU) angeregt und dabei sehr bereit gewirkt, dem Verein endgültig den Stecker zu ziehen.

Volker Staufert, der Vorsitzende von „Sportstadt Köln“, konnte einem ein wenig leidtun, denn er saß im Zuschauerraum und musste die Abrech-

nung wortlos über sich ergehen lassen. Letztlich übernahmen SPD und Grüne die lebenserhaltende Maßnahme und stimmten einer Finanzspritze von 35 000 Euro zu, damit der Verein vorerst für ein Jahr eine halbe Stelle einrichten kann. „Das ist sinnvoll, um den Verein am Leben zu halten“, rechtfertigte Peter Kron (SPD) den Beschluss.

„Sportstadt Köln e.V.“ war 2011 gegründet worden, um seinen Namen zum Programm zu machen und dem Sport in Köln neues Leben einzuhauchen. Die Stadt sollte zum „Epizentrum des Leistungssports“ gemacht werden, zum Vorbild in Sachen Schulsport und zur „innovativsten Sportstadt Deutschlands“, lauteten die

schillernden Ziele. Hervorgegangen war der Verein aus der Initiative „Sportagenda 2015“.

„Es ist richtig, dass wir unsere Ziele nicht erreicht haben. Der Verein stand leider sehr schnell im politischen Widerstreit, er sollte aber überparteilich angesiedelt sein“, sagte Staufert der Rundschau. Ziel sei es, zunächst den von der Politik geforderten Beitrag zu gründen und die veraltete Internetseite auf neuesten Stand zu bringen. Die halbe Stelle soll nun ausgeschrieben werden. Der Verein solle dort aktiv werden, wo Sportamt, Sportbünde und andere Institutionen sich nicht betätigen, so Staufert.

Als Mitglied der Steuerungsgruppe ist im Internet beispielsweise noch immer Mi-

chael Meier, der einstige Manager des 1. FC Köln, aufgeführt. Die präsentierten „Leitthemen“ wirken wie die Werbebroschüre einer Unternehmensberatung.

Professor Christine Graf von der Sporthochschule bemängelte erst kürzlich im Sportausschuss diese „peinliche Ansammlung von Phrasen“ und kritisierte den Verein als „Geheimbund“.

Aus seiner Deckung kam „Sportstadt Köln“ zuletzt im Herbst 2011, als der Verein auf den Bänken im Rheinauhafen „Aktivplaketten“ anbringen ließ, auf denen Sportübungen erklärt sind. Die Suche nach Sponsoren für den Bau einer beleuchteten Laufstrecke hat er ebenfalls übernommen.

Doch das Projekt stockt.

Magnolie als erster von tausend Bäumen

Grün Stiftung setzt seit gestern Pflanzaktion in die Tat um – Viel Prominenz begleitet Auftakt

Von CHRISTIAN DEPPE

Mit so viel Prominenz wurde in Köln selten ein Baum gepflanzt: Der Oberbürgermeister, die Vorsitzenden der großen Ratsfraktionen sowie Spitzenvertreter aus Wirtschaft und Verwaltung hatten sich auf der Ehrenstraße eingefunden, um am Straßenrand eine Magnolie zu setzen. Sie gaben damit den Startschuss für die Aktion „1000 Bäume für Köln“, demonstrierten die enge Zusammenarbeit zwischen der Kölner Grün Stiftung sowie Politik und Verwaltung und stellten zugleich den neuen Stiftungsbeitrag vor, der die Arbeit der grünen Lobby begleiten soll.

Rund 1200 Euro kostet es, einen Straßenbaum zu pflanzen, und fast hundert neue Straßenbäume sind bereits finanziert. Vereine, Verbände, Firmen und Privatpersonen haben je 600 Euro gespendet, die Stadt gibt den selben Betrag dazu. Schilder mit den Namen der Sponsoren sollen die Unterstützung des Projekts bald im gesamten Stadtgebiet dokumentieren. Und die Sponser können den Baum und seinen künftigen Standort auf der Homepage der Stiftung selber aussuchen: Rund 2000 Arten



Einsatz fürs Kölner Grün: (v.l.) Joachim Bauer, Franz-Georg Heggemann, Gerd Aufmkolk, Paul Bauwens-Adenauer, Christian DuMont-Schütte, Jürgen Roters, Karl Jürgen Klipper, Franz-Josef Höing, Sabine Müller, Ralph Sterck, Patrick Adenauer, Winrich Granitzka, Beatrice Bülter, Barbara Moritz und Martin Börschel. (Foto: Meisenberg)

stehen zur Auswahl, die möglichen Standorte sind in einem digitalen Kataster erfasst.

Gepflanzt wird zwischen November und April, die Pflege übernimmt das Grünflächenamt. Wer auch noch für das Gedeihen seines Baumes Verantwortung tragen will, kann gleich eine Patenschaft

für die Pflege übernehmen. Ziel des Konzeptes sei es, alle grünen Lücken an Kölns Straßen und Plätzen aufzufüllen, berichtet der Stiftungsvorstand Beatrice Bülter.

Seit gestern wird das Vorhaben nun in die Tat umgesetzt. Den Auftakt begleiteten der Beirat mit seinem Vorsitzen-

den Oberbürgermeister Jürgen Roters, seinem Stellvertreter Bau- und Planungsdezernent Franz-Josef Höing, den Vorsitzenden der Ratsfraktionen von SPD, CDU, FDP und Grünen, Martin Börschel, Winrich Granitzka, Ralph Sterck und Barbara Moritz, Dr. Sabine Müller (Vorsitzende des Aus-

schusses Umwelt und Grün), Karl Jürgen Klipper (Vorsitzender des Ausschusses für Stadtentwicklung), Dr. Joachim Bauer vom Grünflächenamt und der Landschaftsarchitekt Prof. Gerd Aufmkolk; außerdem die Stiftungsgründer Paul Bauwens-Adenauer und sein Bruder Dr. Patrick Ade-

nauer, Stiftungsvorstand Beatrice Bülter sowie vom Stiftungsrat Christian DuMont-Schütte und Franz-Georg Heggemann. Bei den weiteren Bäumen, stellte Roters klar, werde dann aber nicht wieder die gesamte Mannschaft antreten.

www.koelner-gruen.de



Auf einem ehemaligen Industrieareal im Mülheimer Süden entstehen 55 Eigentumswohnungen – zum Teil mit Blick auf den Dom und den „Katzenbuckel“, die Fußgängerbrücke über das Hafenbecken. (Bild: WvM)

Blick auf Dom und Rhein

Bauprojekt als „Vorbote“ der Entwicklung eines lebendigen Stadtquartiers im Mülheimer Süden

Von CHRISTIAN DEPPE

Der Mülheimer Süden steht vor der Entwicklung zum neuen Stadtquartier, zu der die Stadt erste Weichen gestellt hat. Zwei Teams, bestehend aus Architekten, Stadt-, Land- und Verkehrsplanern, haben unter Beteiligung der Bürgerschaft Perspektiven für den Stadtteil entwickelt. Im Kleinen beginnt die Veränderung bereits, wie ein Bauprojekt der Unternehmen WvM und WPR auf einem ehemaligen Industriegelände nahelegt.

Das einst industriell geprägte Gebiet soll in den nächsten Jahren zu einem urbanen, vielfältigen Quartier mit bis zu 2000 neuen Wohnungen, Flä-

chen für Handel und Gewerbe, Freiräumen und Grünanlagen werden, an dem die Vergangenheit aber vielfach sichtbar geblieben ist. Die Nähe zur Innenstadt, aber auch zum Rhein gehören zu den Stärken des Standorts, mit denen auch WvM und WPR, die Entwickler des Grundstücks an der Deutz-Mülheimer-Straße, werben.

Auf dem 3500 Quadratmeter großen Areal entsteht bis 2015 ein Gebäudekomplex mit 55 Eigentumswohnungen und 60 Tiefgaragenplätzen. „Die Wohnungen verfügen über ein bis fünf Zimmer mit einer Wohnfläche von circa 44 bis 160 Quadratmeter und teilweise sogar mit Domblick“, wie die Bauherren mitteilen. Die Fußboden-

heizung werde über Fernwärme gespeist, eine Raumlüftung unterstütze die energiesparende Heizungsanlage. Zu den Erdgeschosswohnungen gehören eigene Gärten, in den oberen Geschossen bieten Balkone oder Dachterrassen die Möglichkeit zum Sonnenbad. Die Preise reichen von 2880 bis 4550 Euro pro Quadratmeter, das Investitionsvolumen wird mit 15 Millionen Euro beziffert.

Wer die Pläne für den Süden Mülheims noch nicht kennt, kann sich vom 3. bis 21. Februar im Spanischen Bau des Rathauses ein Bild davon machen. Auf Stellwänden werden anhand von Plänen, Ansichten und Texten die Vorschläge der Planer veranschaulicht.